

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscrate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zelder, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 255.

Sermannstadt, Freitag den 31. October 1902.

118. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für den Monat November 2 Kr. 70 H.
Mit Postverendung: 2 Kr. 40 H.
Für die Zustellung in's Haus.

Die Administration
der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Deutschland und Dänemark.

Berlin, 28. October.

Der künftige Beherrscher des uns benachbarten dänischen Königreiches, der Kronprinz Friedrich, ist am Montag Abend zum Besuche des deutschen Kaisers am Hoflager zu Potsdam eingetroffen und dort mit dem üblichen Ceremoniell und den gebührenden Ehren aufgenommen worden. Die Umstände, unter denen dieser Besuch vor sich ging, lassen unschwer erkennen, daß es sich hierbei nicht um einen Act höflicher Courtoisie, sondern um einen politisch sehr bemerkenswerten Vorgang von internationaler Bedeutung handelt. Der Besuch des dänischen Kronprinzen am deutschen Kaiserhofe muß als eine Kundgebung von dänischer Seite aufgefaßt werden, daß man dort gewillt ist, in Zukunft ein besseres Verhältnis zu Deutschland anzubahnen, als es seit 38 Jahren zwischen den beiden benachbarten Staaten bestanden hat.

Die deutsch-dänische Auseinandersetzung von 1863/64 ist ebenso durch die Initiative und das Verschulden Dänemarks herbeigeführt worden, wie die deutsch-französische Auseinandersetzung von 1870/71 durch die Initiative Frankreichs.

Das Bestreben des Königs Christian IX., die Vereinigung Schleswigs mit Dänemark herbeizuführen, hatte den deutsch-dänischen Krieg von 1863/64 zur Folge, durch den das siegreiche Preußen Dänemark zum Verzicht auf Schleswig-Holstein und Lauenburg zwang. Für Preußen war mit dem Wiener Frieden vom 30. October 1864, der durch den Specialvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vom 11. October 1878 noch einmal befestigt worden ist, die dänische Frage erledigt. Es gibt heute für Deutschland keine dänische Frage mehr, aber unser Nachbarstaat Dänemark hat sich in den 38 Jahren, die seit dem Jahre 1864 verlossen sind, noch immer nicht ganz zu der politischen Einsicht aufgeschwungen können, daß es auch für Dänemark das Beste wäre, die Acten über diese „Dänische Frage“ zu cassiren.

Der dänische Hof ist Jahrzehnte lang, insbesondere so lange die vor vier Jahren verstorbene Königin Louise, die „Schwiegermutter Europas“, noch lebte, der Mittelpunkt aller Intriguen gewesen, die in Europa gegen das deutsche Reich und damit gegen den Weltfrieden gesponnen wurden. Von und nach Kopenhagen sind bis vor wenigen Jahren mehr politische Fäden nach und von zahlreichen Fürstenthümern gesponnen worden, als aus den diplomatischen Actenstücken bekannt ist und je bekannt werden wird. Gerade vor einem Jahrzehnt hatte sich der politische Horizont durch die russisch-dänischen Intriguen so ver-

düstert, daß man damals mit der Möglichkeit einer kriegerischen Explosion rechnete. Wurde doch damals das von der Gesellschaft der „Freunde der Vaterlandsverteidigung“ fertig gestellte Fort auf der Garder-Höhe bei Kopenhagen der dänischen Heeresverwaltung mit der vielfachen Widmung feierlich übergeben: Das angestammte Bruderland, zerrissen und zertümmert, von Neuem wird mit starker Hand, zu einem Bau gezimmert!

Kaiser Wilhelm II. hat damals durch seinen Besuch am dänischen Königshofe viel dazu beigetragen, daß die gespannte internationale Situation sich besserte und eine Milderung der Gegensätze zwischen Deutschland und Dänemark herbeigeführt wurde. Dies war das eine politische Ergebnis jener Kaiserreise; das andere bestand darin, daß der Welfensfonds dem Welfenhause zurückerstattet wurde. Die so angebahnte Besserung der deutsch-dänischen Beziehungen ging jedoch nicht allzu tief, und die Reibungspunkte mehrten sich bald wieder. Denn einerseits wurde die Schleswig'sche Agitation von Dänemark aus mit aller Macht geschürt und sowohl von den dänischen Staatsbeamten, als auch von der Geistlichkeit unterstützt. Und andererseits blieb man deutscherseits die Antwort nicht schuldig, indem die preussische Regierung schärfere Saiten aufzog und mit aller Entschiedenheit gegen die dänische Agitation im meeresumschlungenen Schleswig auftrat.

In neuerer Zeit hat sich nun in Dänemark eine starke, immer mehr amwachsende und durch einflussreiche Zeitungen unterstützte Bewegung geltend gemacht, welche für eine wirtschaftliche und politische Entente zwischen Dänemark und Deutschland eintritt, da der bisherige Zustand einer latenten Feindseligkeit für das kleine Dänemark ungleich mehr Nachteile im Gefolge hatte, als für das große deutsche Reich. Diese Strömung ist einerseits durch die Besserung der deutsch-russischen Beziehungen, andererseits aber auch durch die Erkenntnis unterstützt worden, daß gerade Deutschland für Dänemark den Pufferstaat gegenüber Rußland bildet, ohne den Dänemark in die Gefahr geriethe, zu einer russischen Sattelpfeil herabzusinken. Den äußeren Ausdruck dieser Strömung, die durch das jetzige dänische Cabinet Deunzer lebhaft unterstützt wird, bildet der Besuch des dänischen Kronprinzen am deutschen Kaiserhofe. Hoffentlich wird die Wirkung dieses Besuches und des herzlichsten Empfanges, den der dänische Kronprinz in Deutschland gefunden hat, eine nachhaltige sein; es wäre das im wohlverstandenen und wohlwolligen Interesse der beiden benachbarten Staaten!

Die Russifizierung Finnlands.

Die „Nowoje Wremja“ bringt die nachstehende Begründung der neuesten Regierungsmaßnahmen in Finnland:
„Nach den Regierungsbestimmungen von 1812, die heute noch in Kraft sind, ist der Generalgouverneur des Großfürstenthums durch seine Stellung das Haupt der bürgerlichen Executive des Landes. Die Verfügungen des Jahres 1812 waren ferner so auszulegen, daß der Senat die innere Verwaltung Finnlands besorgen sollte. Auf diese Weise war eine Doppelregierung geschaffen, die sich wegen der von den Finnen vertretenen Anschauung sehr unbefriedigend (!) entwickelte. Dieser Zustand hat sich in der letzten Zeit besonders fühlbar gemacht, da die russische Regierung fest entschlossen ist, eine politische Vereinigung zwischen Rußland und Finnland zu bewerkstelligen, ohne dabei die Selbstregierung der Finnen in heimischen Angelegenheiten zu beeinträchtigen. Die Frage des Verhältnisses zwischen Gouverneur und Senat mußte deshalb geregelt werden.“

Einerseits war die Stellung des Gouverneurs so herabgewürdigt (!) worden, daß jeder Senator oder Provinzgouverneur seine Wünsche leichter durchzusetzen vermochte, als der Generalgouverneur, dem der Procurator des Senates Vorstellungen machen konnte, wenn er der Ansicht war, daß der Generalgouverneur in irgend einer Weise gegen das Gesetz verstoßen habe. Andererseits war aber der Generalgouverneur der einzige und höchste Vertreter der russischen Regierung in Finnland. Er war dem Caren direct verantwortlich und hatte dessen Befehlen nachzukommen. Er war gleichzeitig das einzige Bindeglied zwischen Finnland und Rußland, der Einzige, der das Land controlirte, und der Beamte, welcher die russischen nationalen Ziele in Finnland einführte und zur Annahme brachte. Alles Dies ließ es notwendig erscheinen, daß er eine hohe und feste Stellung einnehme, und daß ihm völlige Machtvollkommenheit verliehen würde.

Es war ferner erforderlich, daß ihm als Vertreter der centralen, und nicht der localen Gewalt allein, Einfluß verschafft wurde. Von ihm mußte die Initiative zur Annahme solcher nützlichen Maßregeln ausgehen, die die allgemeinen Interessen des Staates fördern, und es war seine Pflicht, die finnischen Angelegenheiten denen des russischen Reiches entsprechend zu lenken. Dahin zielen die neuen gesetzlichen Maßregeln. In der Zukunft wird der Senat seine Geschäfte unter Leitung des Generalgouverneurs zu vollziehen haben, und dem Letzteren wird die Machtbefugniß gegeben sein, jeden Beschluß des Senates für unglültig zu erklären. Einige Angelegenheiten wird der Senat sogar nur in seiner Anwesenheit beraten dürfen. Der Generalgouverneur wird auch die Feriendauer des Senates und die Inspectionsreisen der Senatoren vorschreiben. Das bisherige Recht des Procurators des Senates, dem Gouverneur Vorstellungen zu machen, ist aufgehoben worden. Die Beamten der Senatskanzlei werden dem Generalgouverneur direct unterstellt sein.“

„Alle diese Maßnahmen,“ so schließt die famose Begründung, „werden dem Vertreter der höchsten russischen Autorität ermöglichen, die finnischen Angelegenheiten nach dem Wunsche der Centralregierung zu lenken, und es kann in Zukunft kein Zweifel mehr über das Verhältnis zwischen Generalgouverneur und Senat bestehen. Die bisherige Doppelregierung hat jetzt ein Ende gefunden.“ Mit anderen Worten: Jetzt herrscht in dem bisher blühenden Finnland die Knute!

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 30. October.

Aus Kronstadt wird vom 28. d. M. geschrieben: Der ständige Ausschuss des Kronstädter Comitats verhandelte heute die Preßburger Currende betreffend die Revision des Nationalitätengesetzes; die sächsischen und romanische Majorität beschloß, an das Abgeordnetenhaus eine Petition bezüglich der Modification des Nationalitätengesetzes zu richten. Die Angelegenheit gelangt in der morgigen Comitatscongregation zur Verhandlung.

Der vom Referenten des Finanz-Ausschusses Ambrus Neményi in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingereichte Bericht über die Indemnitätsvorlage hat folgenden Wortlaut: Die Regierung hat den Staatsvoranschlag für das Jahr 1903 rechtzeitig eingereicht. Da aber der Finanz-Ausschuss und die Gesetzgebung den Staatsvoranschlag und das Budgetgesetz bis zum Schluß des laufenden Jahres aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr erledigen können, verlangt die Regierung mit dem gegenwärtigen Gesetzentwurf die Ermächtigung, in den ersten vier Monaten des Jahres 1903 die erforderlichen Ausgaben im Sinne des Budgets des laufenden Jahres, sowie der in der Zwischenzeit zu schaffenden und Geldausgaben erhebenden Gesetze zu bewerkstelligen. Im Hinblick auf die ange deuteten Umstände finden wir die Vorlage des Indemnitäts-Gesetzentwurfes begründet. Der Text des Gesetzentwurfes

Feuilleton.

Irene Seelen.

Roman von Maria Theresia May, preisgekürzte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endet“.

(13. Fortsetzung.)

„Mila, möchten Sie mir aber nicht noch eine andere große Freude machen?“ fragte Richard.
Sie sah mit einem fast trübem Ausdruck zu ihm auf.
„Ich weiß, was Sie denken. Ich soll nicht so wild sein, mehr manierlich. Ich möchte auch wohl etwas lernen, weil ich so sehr dumm bin. Ich habe ja oft aus der Schule zu Hause bleiben müssen. Es muß schön sein, so viel Lob zu ernten in der Schule, wie Sie heut'. Aber wenn Sie fortgehen, kommen Sie doch niemals wieder.“
Richard konnte sich nicht gleich in ihren Gedanken finden, ihr sprechender Blick jedoch bot ihm das fehlende Glied.
„Mila, jeder Mensch muß um seiner selbst willen trachten, gut zu werden und etwas zu lernen. Sie werden viel glücklicher sein, wenn Sie Ihr ungebildetes Wesen ablegen, versprechen Sie mir das noch einmal und halten Sie es auch.“
Mit festem Druck umschloß er die Hand, die in der seinen zitterte.
„Sie kommen aber doch nicht wieder!“
Das Klang von den Lippen des Kindes, wie der Refrain eines traurigen Liedes.
„Doch, Mila, ich komme wieder. Meiner Vaterstadt kann ich doch nicht für immer fern bleiben. Werde ich Sie anders finden, wenn ich zurückkomme?“

„Ja,“ sagte sie, und eine Thräne rollte über ihre Wangen.
Wenige Secunden später war Richard allein und schaute gedankenvoll zu den bekränzten Bildern seiner Eltern empor. Was ging in Mila

vor? Der junge Mann empfand klar und deutlich, wie in dem Seelenleben des Mädchens zwei Gewalten nebeneinander hergingen und um die Oberhand stritten. Welche von Beiden würde siegreich sein? Mit diesem Gedanken schlief Richard ein.

Die nächsten Tage brachten Aufregung und Unruhe genug in das Hinterhaus — die Vorbereitungen zu dem Kränzchen, dieses selbst, die Berichte des jungen Mannes darüber, dessen Enthusiasmus wesentlich durch den betrübenden Umstand gedämpft worden war, daß er nicht tanzen konnte, und nur im Stände gewesen war, nach den vorhergegangenen Anweisungen eines vertrauten Freundes mit der Göttin seines Herzens zu einer Quadrille anzutreten, bei der sie ihn lachend hin und her dirigirt hatte.

Doch was that das! Richard wußte trotz seiner neunzehn Jahre schon sehr gut, daß man durch das Leben nicht tanzt, sondern daß man bedächtig wandern und oft mühselig klimmen muß. Auf dieser Wanderung sollte Mila ihn begleiten, ihr lieber Blick, ihr Lächeln hatten ihm ja die Gewißheit gegeben, daß sie gern mit ihm gehen würde. Nein, nicht gehen, neben ihm herschweben, wie die Efe, die sie war, befehlend durch ihre bloße Gegenwart. Und wurde der Weg zu rauh für ihre zarten Füßchen, dann sollte es ihm eine Seligkeit sein, sie auf den Händen zu tragen, und ihr alle Gefahr und alles Ungemach fern zu halten. Er wollte sorgen, daß ihre Augen von der Gefahr nichts sahen, bis er selber sie glücklich abgemendet. Mit dem Selbstvertrauen der Jugend blickte er so in die Zukunft, die er sich ohne das geliebte Mädchen nicht mehr denken konnte und wollte.

Zu Betty, der Richard doch sonst Alles anvertraute, sprach er nur selten von Mila. Es war die Scheu der jungen Liebe, die befürchtet, durch einen Hauch ihr Glück zu trüben und zu entweihen. Nur daß Mila bei dem Tanztische selbstverständlich die Schönste gewesen, erfuhr Betty und das hatte sie schon vorher gehört, denn Mila hatte im Hausflur gestanden, um die Kleinpaul'schen Damen in den Wagen steigen zu sehen. Sie hatte Muße genug gehabt, die Toiletten zu betrachten, denn Frau Dr. Kleinpaul schritt sehr langsam und gravitätisch die

Treppe hinauf, und die Töchter mußten einige Augenblicke auf die Mama warten. Mit selbstzufriedenem Lächeln hörte Mila die bewundernden Ausrufe, die pflichtschuldigst rings ertönten, während die ältere Schwester nicht eine Miene verzog. Mila sah in der That reizend aus in ihrem duftigen, weißen Kleide, ein blaues Sammtband in den goldenen, heute hochgesteckten, üppigen Locken, und das Türkisen-Collier an dem schimmernden, weißen Hals. In dem Moment, da Mila zur Hausthür hinauszuweichen wollte, kam der Restaurationskellner aus dem Saalzimmer gestürzt, um auch noch etwas zu sehen. Mit rohem Ungeßüm stieß er Mila so heftig zur Seite, daß sie an Rosa anprallte und, um nicht zu fallen, nach dem Arm des jungen Mädchens griff. Empört schaute sich Rosa um. „Unverschämtes Geschöpf!“ rief sie außer sich und schleuderte, wie von Eitel erfasst, Mila's Hand weg. Im nächsten Augenblick waren die Damen in den Wagen gestiegen und fortgefahren.

Als dann die Kränzchen-Geschichte vorüber war, kam erst die ernste, große Aufregung. Richard mußte von seinen Freunden Abschied nehmen. Sein Besuch, das Freiwilligenjahr auf Staatskosten machen zu dürfen, war im günstigen Sinne beantwortet worden. Er sollte in Wien sein Jahr abtun und dann die technische Hochschule der Hauptstadt besuchen. Während er seiner Militärpflicht genigte, konnte er die Verhältnisse der Großstadt kennen lernen und Verbindungen anknüpfen, damit es ihm dann leichter würde, sich durch die übrige Studienzeit durchzuschlagen.

Was Betty Lang in diesen Tagen an Aufopferung und Selbstverleugnung leistete, das hätte ihr wohl eine Märtyrerkrone eintragen können. Und wie sie für Richard sorgte! Sie ließ all' ihre Arbeit liegen und nähte und stiftete für ihren Liebsten. Er mußte doch so etwas wie eine Ausstattung bekommen. Auch der Major hatte seinen Beutel aufgethan, aber hundert Kleinigkeiten beschaffte Betty, ohne sich nur einmal zu fragen: „Wird er es Dir auch danken?“

Und Mila half. Mit einer Unverbrochenheit, die etwas Rührendes hatte, sah sie bei Fräulein Lang und führte die Nadel, wenn sie wußte, daß die Arbeit für Richard war. Selbst Frau Erben trug ihr Ederstein bei, sie besorgte die ganze Wäsche auf das Sorgfältigste und ergänzte,

entspricht den Verfügungen des §. 19 des G.-A. XX : 1897 über die staatliche Rechnungsführung und der bisherigen Praxis.

Da die tschechischen Abgeordneten es abgelehnt haben, die Grundzüge des Herrn v. Koerber als Basis für eine Verständigungsaction in der Sprachenfrage anzuerkennen, so ist man, wie die „Politik“ meldet, einseitigen auf Seiten der Tschechen bemüht, eine andere Grundlage ausfindig zu machen, auf der es den tschechischen Abgeordneten ermöglicht würde, in Verhandlungen einzutreten.

Die „France Militaire“ meldet: Kriegsminister General André ließ den Offizieren in Erinnerung bringen, daß sie nach Elsaß-Lothringen nicht ohne Erlaubnis reisen dürfen und daß gegen diejenigen Officiere, welche dieses Verbot außer Acht lassen, Disziplinarmaßnahmen getroffen werden.

Die ehemaligen Boerensführer Krüzingen, Zoubert und Fouché hielten am 27. d. Abends in Cambridge vor einem kleinen Zuhörerkreise Ansprachen. Eine zum größten Theile aus jungen Leuten bestehende Menge sammelte sich vor dem Hause und nahm eine drohende Haltung ein.

Rußland soll mit China außer dem Mandchuren-Vertrag auch einen Tibet-Vertrag geschlossen haben. Das in Port Arthur erscheinende Blatt „Nowy Kraš“ entnimmt dem „Dnia. Lloyb“ die von Rantoner Blättern veröffentlichten näheren Mittheilungen über den „Tibet-Vertrag“.

- 1. Um den Frieden im Lande aufrecht zu erhalten, tritt China, da es selbst machtlos ist, seine Rechte auf Tibet an Rußland ab. 2. Rußland garantiert China die Unabhängigkeit seiner (Chinas) Provinzen. 3. Wenn China im Falle eines Krieges oder von Unruhen nicht im Stande sein sollte, die Ruhe wieder herzustellen, so hat Rußland das Recht, sich einzumischen, um selbst Ruhe zu schaffen.

Der Minister Belimir Todorowitsch verhandelt an die Präfecten ein Rundschreiben, in welchem er denselben strengstens die energische Bekämpfung aller Dessen auferlegt, was gegen die amtliche Disciplin verstößt oder die Autorität der Behörden zu schwächen geeignet wäre.

Seit Ende September, wo angesichts der Ueberhandnahme des Banditenunwesens 16 Redif-Bataillone in den Wilajets Ues küb, Monastir und Salonichi mobilisiert worden waren, hat keine weitere Mobilmachung von Slave- oder Redif-Bataillonen stattgefunden.

Unter dessen machte Richard Abschiedsbesuche bei seinen Kameraden, bei seinen Lehrern; auch zu Herrn Dr. Kleinpaul zu gehen, hielt er sich verpflichtet. Der Landeseschul-Inspector, sonst gemieden und gefürchtet, war ja so sehr gütig gegen ihn gewesen.

Wir kommen diesen Winter wahrscheinlich nach Wien. „Aergerlich war es nur, daß sie ihm auf der Treppe noch lachend zusüßerte:

„Lernen Sie nur in Wien endlich tanzen, damit Sie sich das nächste Mal nicht mit einer langweiligen Quadrille begnügen müssen!“

Das war kein Abschiedswort, an das sich mit Behemuth denken ließ. Dann kam der Tag, an dem Richard seinen Freunden für lange Zeit „Lebenwohl!“ sagen mußte.

Er selbst küßte, daß er heute mit Allem abschloß, was ihn an seine Kindheit knüpfte, und mit aufrichtigem Schmerz erfüllte es ihn, von seiner treuesten Freundin, Betty Lang, an der er wie ein Sohn hing, scheiden zu müssen.

Und nun stand er wirklich reisefertig da, das Handtöcherchen neben sich und lagte dem guten Fräulein Betty Lebenwohl.

Er dankte für alle die Liebe und Güte, mit der sie ihn, den verwaissten, armen Burischen, umgeben hatte, und er versprach, niemals der Opter zu vergeßen, die sie ihm gebracht.

„Sie wissen, Tante Betty,“ lächelte er mit Thränen in den Augen, „der Herzog Ernst, der Treue, ist ja mein Ideal. Ich kann Freundschaft halten, wie er.“

Dann beugte er sich und küßte Betty auf den Mund, der so schmerzlich zuckte. Heißer klang ihre Stimme, als sie ihm nochmals „Glückliche Reise“ und „Gott sei mit Ihnen!“ zurief.

Auch Frau Eben, der Major und sogar Frau Gronwald waren da und drängten, daß es die höchste Zeit sei. Sie wollten mit zur Bahn gehen und hatten natürlich Alle das Eisenbahnfieber.

(Fortsetzung folgt.)

worden. Auch Truppenverstärkungen aus Kleinasien sind in jüngster Vergangenheit weder erfolgt, noch in Aussicht genommen.

Das neue Gesetz über unsere Hilfskasse

oder wie man sich für sein Alter eine monatliche Unterstützung von 10 Kronen, für den Fall des Ablebens den Hinterbliebenen eine Unterstützung von 200 - 400 Kronen, und den Kindern als Heiratsaussteuer 65 - 215 Kronen versichern kann?

(Schluß.)

Mitbürger!

An der durch Landesgesetze errichteten Hilfskasse will Niemand etwas verdienen. Alle Mitgliedsgebühren, die Stiftungen der gründenden Mitglieder, der Beitrag des Staates zur Hilfskasse, Alles-alles wird zu Gunsten der Mitglieder verwendet.

Und nun hat man schon anderhalb Jahre nach der Gründung der Hilfskasse, nach dem Inleben-treten des Gesetzes den Mitgliedern viele neue und bedeutende Begünstigungen gewähren können: so können auch für die Zukunft, wenn die Hilfskasse stets kräftiger wird, neuere Begünstigungen erwartet werden.

Diese auf Grund von Landesgesetzen gegründete Hilfskasse steht unter der Verwaltung der Regierung. Unsere Hilfskasse kann nie zugrunde gehen, da hat man sich nicht zu fürchten, daß die Hilfskasse ihren Verpflichtungen nicht nachkommen wird können, daß unser eingezahltes Geld verloren geht, denn eine Landesanstalt ist die Hilfskasse, und das ganze Land ist Unterstützer für unsere Anrechte.

Wer nach all' diesem nicht einzuziehen vermag, daß er gegen sich selbst lügend, wenn er sich in die Hilfskasse als Mitglied nicht einschreiben läßt, dem kann man überhaupt nicht rathen. Schließen wir also mit dem Sage: Versäumen wir keinen Tag, beeilen wir uns Mitglieder unserer Hilfskasse zu werden.

Von der Hilfskasse sind bisher vierhundert Menschen unterstützt worden, und zwar mit insgesammt vierundfünfzigtausendeinhundertundneunzig Kronen.

In die Hilfskasse sind vom 1. Januar 1901 bis heute außer 336,972 Landwirtschafts-Dienstboten 23,179 Mitglieder eingetreten.

Dr. Jo-ef Bartóky, Graf Gabriel Keglevich, Ministerial-Sectionsrath im Ackerbauministerium, Wagnershaus-Mitglied, Regierungskommissär, Directions-Präsident.

Dr. Julius Fáy, Ministerialsecretär im Ackerbauministerium, leitender Director.

Alkohol und Epilepsie.

Von Professor Dr. Emanuel Mendel (Berlin).

Die Beziehungen des Alkohols zur psychischen Degeneration und zur Epilepsie in einem Buche zu besprechen, fällt nicht schwer; nicht leicht dagegen ist es, die Thatfachen in einigen Sätzen zu präcifiziren. Ich will es versuchen, um zu zeigen, welche schwere Schäden der Mißbrauch des Alkohols auch nach jener Richtung hin hervorruft.

Die Vergiftungserscheinungen, welche ein Uebermaß im Genuß von alkoholischen Getränken in dem geistigen Zustand hervorruft, können sein: 1. Schnell vorübergehende, acute.

Sie zeigen sich in der Trunkenheit in ihren verschiedenen Graden. Am schwersten treten sie hier in der sogenannten congestiven Form derselben auf, in welcher mit zahlreichen Sinnesstörungen verbunden ein Anfall von Raserei mit stürmischem Drang zur Zerstörung von Allem, was in der Nähe und erreichbar, auftritt.

2. Sie können einen subacuten, etwas mehr protrahirten Verlauf zeigen, welcher sich zuweilen nur über einige Tage, meist über einige Wochen ausdehnt, und treten dann unter den verschiedenen Krankheitsbildern, welche das Delirium tremens, der Säuferswahn, bildet, auf.

3. Endlich kann ein lang fortgesetzter Mißbrauch jenes Giftes eine ausgebildete Geisteskrankheit erzeugen, welche verhältnismäßig selten noch in Heilung übergeht (heilbare Form der Paranoia der Säufer); in der Regel unter allgemeiner Abwächung der geistigen Functionen und häufig sich mit körperlichen Lähmungszuständen verbindend, zum alkoholischen Wahn oder zur alkoholischen Paralyse führt.

Während in all' den bezeichneten Kategorien die geistige Störung in der Regel in die Augen springend ist, und die genauere Beschreibung der Zustände in die psychiatrischen Lehrbücher, nicht in eine auch für Laien verständlich sein sollende Erörterung gehört, gibt es eine Form geistiger Veränderung, welche durch den Alkohol hervorgerufen wird, die man als chronischen Alkoholismus beschrieben hat und welche man als psychische Degeneration in Folge desselben bezeichnen kann.

Diese chronischen Alkoholisten sind Menschen, welche vielleicht nie in ihrem Leben betrunken waren, welche auch nie ein Delirium tremens durchgemacht zu haben brauchen, welche nie deutlich hervortretende Wahnvorstellungen gezeigt, ja auch anscheinend verständig mit Fremden verkehrt haben.

Und doch hat der Alkohol, wie eine genauere Kenntniß der That-sachen, eine Vergleichung des Menschen von früher und von jetzt, das veränderte Verhalten desselben in der Familie, wie in seiner geschäftlichen Thätigkeit ergibt, aus dem früheren Individuum ein anderes gemacht.

*) Aus Nr. 44 der populär-wissenschaftlichen Wochenschrift „Das Wissen für Alle“ vom 26. October 1902.

In manchen Fällen läßt sich diese Veränderung mit einem Worte ausdrücken: Der früher anständige Mensch ist ein „Lump“ geworden. Der Mann, der früher in freudiger Thätigkeit für das Wohl von Frau und Kindern rastlos arbeitete, findet jetzt nur sein Vergnügen im Genuß von Bier oder Wein oder ganz widersprechend allen früheren Gewohnheiten, im Schnaps.

Er thut nichts — er ist auch nicht gefährlich — er trinkt. Die größte Anathie, die größte Gleichgiltigkeit gegen Alles, was ihm sonst theuer war oder was ihn interessirte, läßt erkennen, daß die moralischen Eigenschaften in der erheblichsten Weise gelitten haben, während die Intelligenz und das Gedächtniß kaum nachweisbare Störungen zeigen.

Bei der ärmeren Bevölkerung, wo jede Ueberwachung fehlt, wird der durch den Alkoholmißbrauch Degenerirte zum Vagabunden, wird, um sich die nöthigen Mittel für den Ankauf von Schnaps zu verschaffen, zum Bettler oder auch zum Dieb.

So verfällt er dann der Polizei und dem Strafrichter, wandert in das Landesarmenhaus und das Gefängniß und füllt die Zeit der Freiheit mit Vagabundiren, Betteln und Schnapsstrinken aus.

Auf der abschüssigen Bahn des Verbrechens bleibt er dann auch oft nicht beim Diebstahl.

So können Jahre, ja Jahrzehnte vergehen, ehe sich jener Grad krankhafter Störung der Geistesthätigkeit entwickelt, welchen das Straf-gesetzbuch feststellt, um den Betreffenden als unzurechnungsfähig anzuerkennen und seine Ueberweisung in eine Irrenanstalt zu ermöglichen.

Diese psychisch Degenerirten bedingen eine weit größere Gefahr für die Familie und die Gesellschaft, als jene zuerst erwähnten Kategorien von Vergiftungen durch Alkohol. Diese letzteren werden schnell erkannt, in Krankenhäusern und Irrenanstalten, zeitweilig oder dauernd unschädlich gemacht, jene konnten bis vor kurzer Zeit, so lange sie nicht einer strafbaren Handlung sich schuldig gemacht hatten, in ihrer Freiheit nicht bestränkt werden.

Das neue Jahrhundert hat mit der Einführung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches die Möglichkeit zur Bekämpfung der Freiheit gegeben, indem dasselbe die Entmündigung von Trunkfüchtigen gestattet.

Die psychische Degeneration, wie überhaupt die durch den Alkohol hervorgerufenen Veränderungen des Organismus bringen aber noch eine weitere, nicht zu unterschätzende Gefahr, und zwar für die Descendenz. Es gibt unzweifelhaft eine große Zahl von Menschen, welche von alkoholischen Vätern oder Müttern abstammen und ihr ganzes Leben gesund und geistig völlig normal bleiben. Ebenso sicher aber ist es, daß der Alkoholismus der Eltern in den Keim des Kindes bereits jene Störungen legen kann, welche eine mangelhafte Entwicklung des Gehirns und damit Idiotie oder Imbecillität bedingen, daß in anderen Fällen andere schwere Nervenkrankheiten der Descendenz, Epilepsie u. s. w. durch den Alkoholismus der Eltern hervorgerufen werden.

In einer Reihe von Fällen zeigt sich, daß die Kinder solcher Alkoholisten zuerst in normaler Weise sich entwickeln, auch wohl bis zur Pubertät und selbst bis zum Ende des zweiten Lebens-Decenniums ihre Pflichten in der Schule und der Lehre gut erfüllen, hierauf tritt ein Stillstand ein, und wir sehen dann in derselben lasterhaften Weise, wie bei dem Vater oder der Mutter, die Neigung zum Trunk mit all' ihren schlimmen Konsequenzen hervortreten.

Zuweilen ist es eine körperliche Krankheit, zuweilen sind es schwierige äußere Verhältnisse, welche den schlummernden Keim, die latente Disposition, im späteren Alter zur Entwicklung bringen.

Es darf endlich eine dritte Beziehung des Alkohols zur psychischen Degeneration hier nicht übergangen werden. Es gibt eine nicht kleine Zahl von Individuen, welche sich — in der Regel infolge von erblicher Anlage zu Krankheiten des Nervensystems — in einem Zustand des labilen Gleichgewichtes ihrer Psyche befinden.

Kommt kein erheblicher Stein des Anstoßes, keine besondere Ungunst der äußeren Verhältnisse, dann erhalten sie sich in diesem Gleichgewichte, oder kommen, wenn jene schnell vorübergehen, auch schnell wieder in dasselbe.

Sie verlieren es aber, wenn irgend ein länger dauerndes oder erhebliches ungünstiges Moment das mit Mühe erhaltene Gleichgewicht erschüttert.

Zu jenen störenden Momenten gehört der Alkohol. In der Regel sind jene Individuen auch weniger widerstandsfähig gegen alkoholische Getränke; relativ geringe Mengen beraufhen sie oder bringen die schwersten Formen des Rauschzustandes hervor. Kommen sie durch schlechte Gesellschaft oder andere Umstände zum dauernden Mißbrauch des Alkohols, dann entwickeln sich schnell alle jene oben erwähnten Störungen.

Hier ist der Alkohol nicht die directe Ursache der psychischen Degeneration, sondern die Gelegenheitsursache, welche die nicht sicher gefestigte Krugel in's Rollen brachte.

Kaum weniger verderblich, als auf die Erzeugung psychischer Degeneration, wirkt der Alkohol auf die Epilepsie.

Es kann, wie oben erwähnt, die Epilepsie eine Folge des Alkoholismus der Eltern sein, sie kann ferner in einem späteren Lebensalter durch Alkoholmißbrauch direct erzeugt werden. Ein nicht unerheblicher Theil derjenigen Fälle von Epilepsie, welche nach dem 30. Lebensjahre zum Ausbruch kommen, ist durch Alkohol bedingt. Endlich aber ist der Alkohol in allen Fällen, in welchen Epilepsie besteht, aus welchen Ursachen nun immer die Krankheit entstanden sein mag, zu verbieten. Die Erfahrung zeigt, daß der Alkoholgenuß die Krankheit verschlimmert, daß beim Genuße desselben die Anfälle häufiger, daß sie heftiger werden und leicht sich mit tödtlichen Zuständen verbinden.

Welche Fälle menschlichen Glucks, welche Fülle zerstörter Lebensglücks, welche Fülle von Gefahren für die Nachkommenschaft deuten die vorstehenden Zeilen an! Und all' dies Unglück ruft zum erheblichen Theil der Alkohol hervor.

Verständlich erscheint es da wohl, wenn von einer Seite gerufen wird: „olle causam.“ (Schaffe die Ursache weg!)

Wer aber einem menschlichen Uebel steuern will, der muß mit Menschen, nicht mit Idealen rechnen.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein erheblicher Theil der Menschen in einem gewissen Alterszustand im Kampfe um's Dasein gewisser Reizmittel oder auch gewisser Beruhigungsmittel bedarf. Hat man ihnen eines jener Mittel weggenommen, dann haben sie zum anderen gegriffen.

Nichts war für mich lehrreicher, als eine Aeußerung des Doctor Mongery, Directors der Irrenanstalt in Stutari bei Konstantinopel, welchen ich im Jahre 1880 in seiner Anstalt besuchte. Als ich ihn über die ursächlichen Momente der Geisteskrankheiten in seiner Irrenanstalt fragte, sagte er mir: „Als ich vor 30 Jahren nach Konstantinopel kam, war ein großer Theil meiner christlichen Kranken geisteskrank in Folge von Mißbrauch des Alkohols, meiner türkischen Kranken in Folge von Mißbrauch von Opium.“

Seitdem hat sich das Blatt gewendet: Die Christen kommen hierher wegen Mißbrauch der Morphinum-Injection, die Türken wegen Alkoholismus.“

In der Irrenanstalt in Kairo spielte, wie ich mich überzeugte, der Hajschisch dieselbe Rolle in Erzeugung von Geisteskrankheiten, wie bei uns der Alkohol.

Der Weg, auf dem eine Besserung der traurigen Verheerungen, welche der Alkohol anrichtet, erlangt werden kann, ist meiner Ansicht nach ein sehr langer und mühevoller: Besserung der sozialen Verhältnisse der arbeitenden Stände, speciel Besserung der Ernährung und des Unterrichts stehen in erster Reihe; ferner Belehrung über den Schaden, welchen der Alkohol stiftet, in den weitesten Kreisen; dazu kommt Ent-

*) Aus Nr. 44 der populär-wissenschaftlichen Wochenschrift „Das Wissen für Alle“ vom 26. October 1902.

fernung der chronischen Alkoholisten aus der Gesellschaft in ausgebreiteter Weise, wie dies das neue Gesetz ermöglicht, und Erziehung der Kinder alkoholischer Eltern außerhalb des elterlichen Hauses, wie sie das preussische Gesetz über die Fürsorge-Erziehung gestattet. Endlich dürfte die Beaufsichtigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken, auf Bauten u. s. w. wohl im Stande sein, dem schlechten Beispiel, das ältere Arbeiter mit der Flasche geben, entgegen zu wirken.

November-Abancement.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigt zu ernennen: zu Generalmajoren: die Oberste: Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand, übercomplet im 3. Regimente der Tiroler Kaiserjäger, Commandant der 18. Infanterie-Brigade, und Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Salvator, Commandant des 6. Dragoner-Regiments, bei gleichzeitiger Enthebung vom Commando des genannten Regiments; weiter:

zum Feldzeugmeister: den FML. Otto Beck Eiden von Nordenau, General-Genie-Inspector; zu Feldmarschall-Lieutenants: die Generalmajore: Friedrich Freiherr Weigl v. Löwenwart, Friedrich Pettrini v. Monteferrri, Georg Tomicsics, Victor Ritter Meduna v. Riedburg, Ferdinand Siedler und Anton Eder v. Winzör;

zu Generalmajoren: die Oberste: Adalbert Benda, Josef Ritter v. Schildenfeld, Anton Glas, Julius Zahn v. Zahnau, Albert Eder v. Kuchwetter, Kasimir Romiankowski v. Wara, Franz Melzer v. Drienburg, Dr. Amelio Faccioli de Grimani, Ferdinand Breitenbach, Eduard Zeravica, Karl Eder v. Manussi, Ferdinand Pfeiffer, Victor Stribe, Friedrich Franceschini, Hermann Kövcs v. Kövcskaza, Ernst Freiherr Schrent auf Rohing, Karl Freiherr Jacobs v. Kantheim, Felix v. Kemencovic, Alphons Bernath v. Bosutpolje und Wolnhoffer.

Zum Capitän der allerhöchsten Trabanten-Leibgarde wurde G. d. E. Anton Freiherr v. Bechtolsheim, Commandant des 13. Corps und commandirender General in Agram, bei gleichzeitiger Enthebung von diesem Commando, ernannt.

Stimmen aus dem Publicum.

Bitte!

Liebe Brüder und Schwestern! Damit Weihnachten auch für die vielen Waisen- und Armeinkinder unserer evangelischen Stadtgemeinde ein Fest der Freude werde, hat hochachtungsvoll unterzeichnete Zeitung die Absicht, auch in diesem Jahre in der Woche vor den Christfeiertagen für die 103 Lutherhaus-Jöglinge (59 Schulförderkinder, 44 Waisenkinder), sowie für 40 arme Schulkinder in dem Lutherhause und in der Johanniskirche, unter freundlicher Mithilfe der Damen des löblichen evang. Ortsfrauenvereins-Ausschusses, Christbescherungen zu veranstalten. Da dafür die Opferwilligkeit der evangelischen Gemeindeglieder in Anbetracht genommen werden muß, ergeht hiemit an alle Brüder und Schwestern die herzliche Bitte: sie möchten durch Geschenke von Geld, Leinwand, Stoffen und dergleichen beitragen zu dem Werke erbarmender Liebe und ihre Gaben auf dem evang. Stadtpfarrhofe, bei Fräulein Charlotte v. Dietrich (Wiesengasse 16) oder bei der unterzeichneten Zeitung abgeben.

Gleichzeitig bitten wir im Hinblick auf die Nähe des Winters, der viele Schulförderkinder ohne warme Kleider findet, uns abzutragen, aber noch brauchbare Winterkleider, insbesondere Röcke, Hosen, Westen, Mäntel und Schuhe zusammen zu lassen.

Gebet Alle, liebe Brüder und Schwestern, wenigstens kleine Geschenke! Gott sieht nicht auf die Größe der Liebesgabe, sondern auf die Gesinnung, die uns dazu treibt, Gutes zu thun. Wo wir in christlicher Liebe geben, da wird gewiß auch der Lohn Gottes nicht ausbleiben, ja, da haben wir in ihr schon den schönsten Lohn, der uns zufallen kann.

Hermannstadt, 30. October 1902.

Die Lutherhausleitung: Hans Wagner.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Octobr.

(Cultus- und Unterrichtsminister Julius Wlassick) hat gestern auch das ev. Seminar beichtigt, ferner beim Vicegesspan und beim Bürgermeister seine Besuchsliste abgegeben. Die knapp vor der Abreise erfolgte Besichtigung des Staats-Schulgebäudes in der Reipergasse unternahm der Minister über Vorstellung des Obergesspans, um sich durch persönlichen Augenschein von der Nothwendigkeit einer Erweiterung des Gebäudes zu überzeugen. Zur Abreise des Ministers hatten sich gestern auf dem Bahnhofe eingefunden: Obergesspan Gustav Thalmann, Erzbischof-Metropolit Johann Metianu mit dem Consistorialrath Dr. Miron Christea, Vicegesspan Gustav Reissenberger, Vicar Dr. Friedrich Teusch, Bürgermeister Drotleff, Polizeihauptmann Simonis, k. Schulinspector Dr. Julius Wllesky, Präparand Director Dr. J. Bilinsky, Staatsschulen-Director Peter Bob u. m. A.

(Ernennungen.) Der königl. ung. Justizminister hat zu k. öff. Notaren ernannt: den Klausenburger k. öff. Notar-Stellvertreter Dr. Karl Horvath nach Székely-Udvarhely; den Székelyherzogtums-Advocaten Dr. Stefan Lutacsfi nach Székely-Kerekszur.

Der k. ung. Ackerbauminister hat ernannt: zum Förster-Candidaten: den diplomirten Förster Valer B. Bocai beim Giffheredae kön. ung. Staats-Förstern; zu Forstpracticanten: die absolvirten Forstfachbewerber: Julius Tamas beim Giffheredae, Johann Kemez beim Marosvásarhelyer k. ung. Staats-Förstern.

(Sperr.) Die Gemarkung der Unteraltener Comitats-gemeinde Blutroth ist in Folge Auftretens der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperr gestellt worden.

(Lieferung von Wolldecken für die gemeinsame Armee.) Das k. u. k. gemeinsame Kriegsministerium hat beauftragt die Sicherstellung des Bedarfs an 23 000 Stück Winterfogen, 38 000 Stück Sommerdecken und 6 500 Stück Cavallerie-Pferdedecken eine Offert-Verhandlung auf den 17. November l. J. ausgeschrieben. Die Kundmachung und das Bedingnißheft liegen in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf.

(Maul- und Klauenseuche in Hermannstadt.) Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf dem Gebiete unserer Stadt in mehreren Gehöften ausgebrochen ist, somit epidemisch auftritt, erläßt der Stadt-Magistrat in unserem heutigen Anzeigenteil eine Kundmachung, auf welche wir hiermit ganz besonders hinweisen.

(Für Stellungspflichtige.) Wie bereits mit amtlicher Kundmachung auch in unserem Blatt verlautbart wurde, beginnen mit 1. November l. J. die Anmeldungen der Stellungspflichtigen. Hierzu sind sämtliche in den Jahren 1882, 1881 und 1880 geborenen Jünglinge verpflichtet, gleichviel, ob sie hier oder anderwärts zuständig sind, sofern sie ihrer Stellungspflicht noch nicht endgiltig entsprochen haben, somit auch solche, die bereits einmal oder zweimal zurückgestellt worden sind. Die Meldung hat in den Vormittags-Stunden (8—12, Sonntag

9—11) im Bureau des Viconotars E. Fekelius persönlich oder durch einen Anverwandten zu erfolgen. Anderwärts Zuständige haben ihr Heimats-Dokument (Arbeitsbuch, Heimatschein etc.) mitzubringen. Wer bis Ende November dieser Meldungspflicht nicht entspricht, wird im Sinne des Gesetzes streng bestraft.

(Medicinische Section.) Freitag den 31. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung bei „Bankiewicz“.

(Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 1. November d. J., Abends 8 Uhr, Vereinsabend in Ballmann's Restauration. Gäste sind willkommen!

(Treibjagd.) Der Hermannstädter Jagdverein veranstaltet Sonntag den 2. November eine Treibjagd auf Reichenauer und Hermannstädter Hatter. Versammlungsort: Reichenauer Kreuz (Schweisbrücke), 7 Uhr Früh. Diejenigen Herren, welche sich an dieser Jagd betheiligen wollen, haben diese Absicht durch Namensunterfertigung auf die im Clublocal ausliegende Liste bekannt zu geben.

(Die Vorlesungen über moderne Literatur,) die, wie schon angekündigt, an den Mittwochs-Nachmittagen vom 19. November an in dem städtischen Rathhause stattfinden werden, haben folgende Themen: 19. November: Gerhard Hauptmann (Redacteur Emil Reugeboren); 26. November: Moderne deutsche Lyrik (Journalist Fr. E. Hochmann); 3. December: Emile Zola (Professor Michael Fuß); 10. December: Hermann Sudermann (Universitäts-Concipist L. Frisch); 17. December: Björnson (Stadtprediger August Schuster); 30. December (ausnahmsweise am Dienstag): Leo Tolstoj (Seminar-Director Dr. Josef Capelius); 7. Januar 1903: Henrik Ibsen (Professor Ernst Buchholz); 14. Januar: Friedrich Nietzsche (Advocat Doctor Rudolf Schuller).

Die Vorträge finden jedesmal in der Zeit von 5 bis 6 Uhr Nachmittags statt. Eintrittskarten für die ganze Vorlesungsreihe kosten 2 Kr. für den Sitzplatz und 1 Kr. für den Stehplatz (nur für Studenten). Ueber ihren Verkauf werden noch Mittheilungen gemacht werden.

(Gegen die Milchvertheuerung,) über die während der kurzen Dauer des Verbotes der Milchzufuhr so viele Klagen laut wurden, haben practische Hausfrauen ein verlässliches Gegenmittel in Anwendung gebracht; sie lieben nämlich den Milchverkäufers, die in der Absicht, die Milchsperr auszubeuten, unverschämte Preise forderten, das leere Nachsehen und erzeigten den Frühstücks-Kaffee durch das englische National-Getränk: Thee, welcher bedeutend billiger zu stehen kommt, als der Milchsaft.

(Bad Vizakna.) Das k. ung. Ackerbauministerium hat im Interesse der Umgestaltung des Bades Vizakna in einen modernen Curort in das nächstjährige Budget den Betrag von 580.000 Kronen eingestellt.

(Die Maul- und Klauenseuche) ist auch in Gireksau aufgetreten.

(Studienreise.) Der dem Unterrichtsministerium zugetheilte Schulinspector Heinrich Körösi wurde vom Minister Wlassick nach Sachsen entsendet, um dort das interne Leben der Volksschulen und die Schulvisitation der Schulinspektoren zu studiren.

(Aus Nah und Fern.) Aus Maros-Basarhely wird vom 28. d. geschrieben: Ackerbauminister Ignaz Daranyi ist heute Früh um 6 Uhr von Klausenburg abgereist und ist über Székely-Kocsard, Radnot, Mezö-Raps und Mezö-Band Nachmittags 3 1/2 Uhr hier eingetroffen und im „Hotel Transylvania“ abgestiegen. Der Minister empfing sofort nach seiner Ankunft Deputationen. Der Director der hiesigen staatlichen Heilanstalt für Geisteskrante, Dr. Eugen Konrad, hat am 26. d. in der Landesversammlung der Irrenärzte einen mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrag über den Rechtschutz der Geisteskranten gehalten. Der „Buren-Capitän“ Günsch ist in Bukarest als Schwindler entlarvt worden. In Bukarest hielt Günsch zwei Vorträge. Obwohl das „Bukarester Tagblatt“ schreibt, Günsch habe mit großer „Bew“ vorgetragen, muß es einige Leute dort gegeben haben, denen der Vortrag nicht sehr imponirt hat. Diese wandten sich telegraphisch an Dr. Leyds und erhielten die Antwort, Demet habe keinen Schwager Namens Günsch, überhaupt sei ihm ein Günsch nicht bekannt. Hierauf prüfte ein Bukarester, der eine Zeit lang in Transvaal gelebt hat, Monsieur Günsch in Bezug auf seine Burenkenntnisse und es stellte sich heraus, daß Günsch sein Lebtage nie Transvaal gesehen hat, sondern ein ganz gewöhnlicher Schwindler ist. Aus Laibach meldet man vom 28. d.: Die Postexpeditorin Wilhelmine Ramroth wurde wegen Defraudation von 4400 Kronen ararischer Gelder verhaftet.

(Werschiedenes.) Der Coffer der Rohrbacher Zuckerraffinerie, Friz Richter stellte sich dem Gerichte mit der Selbstanzeige, daß er 17.000 Kronen veruntrent habe. Ein sensationeller Fall von Giftmissetheorie beschäftigt die Londoner Bevölkerung in außerordentlicher Weise. Der Besitzer eines kleinen Hotels, Namens Chapman, wurde unter der Anklage verhaftet, eine bei ihm wohnende Frau vergiftet zu haben. Außer dieser Dame, die vor Kurzem gestorben ist, sollen im Laufe der letzten drei Jahre zwei andere Frauen auf bisher unaufgeklärte Weise plötzlich aus dem Leben geschieden sein. Man nimmt an, daß Chapman eine größere Anzahl ihm unbehagen gewordener Frauen durch Gift aus dem Wege geräumt habe. Kürzlich wurde, wie die Wiener „Reichspost“ meldet, Med. Dr. Franz Schwieder, derzeit Secundararzt am Barmherzigen Schwesternspital in Vins, alter Herr der katholischen deutschen Verbindung „Ferdinanda“ in Prag, welcher dem Dzeresverbande als k. u. k. Assistenzarzt-Stellvertreter angehört, wegen einer einem Prager Burschenschafter gegenüber erfolgten Duellverweigerung seiner Militärcharge für verlustig erklärt. — Wie „M. Szó“ aus Szigetvár berichtet wird, weigerte sich der dortige Vicar Andrej Horacsek, die kirchliche Einsegnung des verstorbenen Industriellen Franz Gregoritz zu vollziehen. Sein Vorgehen motivirte er damit, daß der Verstorbene, der sich von seiner ersten Frau scheiden ließ, mit seiner zweiten Gattin nicht kirchlich getraut war. Da Horacsek trotz allen Zuredens nicht dazu zu bewegen war, die Einsegnung vorzunehmen, mußte der Todte ohne kirchliche Ceremonie beerdigt werden. An der Bahre hielt übrigens der dortige Pfaffe Gyenis eine Leichenrede. — Vor mehreren Wochen wurde der Eisenbahncassier in Lemberg Trzinski nach Veruntreuung von 7000 Kronen flüchtig. Am 28. d. langte von Trzinski, welcher bei der Bank von Monaco innerhalb kurzer Zeit 70.000 Kronen gewonnen hatte, bei der Lemberger Bahndirection eine auf den Betrag von 7200 Kr. lautende Postanweisung an.

(Gangfänger auf Reisen.) Dem Beamten der Ottomanischen Bank in Konstantinopel Charles Burthard wurde in einem Durchgangswagen des Budapest-Wiener Schnellzuges eine Brieftasche gestohlen, in der sich etwa 2000 Kronen befanden. Zwei Männer, die im Zuge waren und die in Raab ausgeftigen sind, erscheinen des Diebstahls dringend verdächtig. — Paul Wencze, welcher den während der Eisenbahnsahrt von Bexprém nach Budapest am 18. d. plötzlich verschiedenen Staatsingenieur Dionys Paál beerbte, wurde am 28. d. einem Verhör unterzogen und sodann zum Untersuchungsrichter stellig gemacht. Von dem geraubten Gelde hatte Wencze seiner Quartiergeberin Frau Ignaz Winga geb. Katharina Szumanon zwei Tausend-Gulden-Noten übergeben; weitere zwei Tausender übergab er seiner Schwester, der 19-jährigen Julie Wencze. Einen Tausender wechselte Wencze in kleinere Noten um; von diesem Gelde wurden noch 53 Stück Zwanzig-Kronen-Noten vorgefunden. Schließlich übergab Wencze 11 Stück Tausender seiner in Szolga-Gypház wohnenden Mutter, der verwitweten Frau Stephan Wencze geb. Elisabeth Widl. Die Polizei setzt die Untersuchung weiter fort, und zwar in der Richtung, ob die Lebertasche, welche Paál mit sich führte,

außer den bei der Hinterlassenschafts-Aufnahme vorgefundenen Werth-papieren auch noch weitere Effecten enthalten hat.

(Ulferei.) Der bekannte und gefürchtete Sectionsrath Raffka hat am 24. d. die Unteruchung der Verwaltungszustände im Comitats-Maramaros beendet. Innerhalb sieben Wochen revidirte er die Geldmanipulation und den Geschäftsverkehr der Centralämter in sieben Stuhlsrichterdistricten, in zwanzig Gemeinden und in der Stadt Maramaros-Siget. Infolge der von ihm gepflogenen Unteruchung wurden zwei Oberstuhlsrichter, ein Stuhlsrichter, ein städtischer Notar, ein Polizeihauptmann, zwei Gemeindevotäre und ein Matriführer suspendirt. — Man meldet aus Neuhydchow: Wie berichtet, wurde am 26. d. der Gendarm Dworzak, welcher zwei Einbrecher verhaften wollte, von diesen erschossen, worauf die Mörder entflohen. Am 28. d. gelang es der Gendarmrie, die Mörder, den 20-jährigen Wenzel Kucera aus Breloc und den 22-jährigen Emanuel Welerowski aus Leitomischl zu verhaften. Die Beiden waren bei dem Ringelspiel- und Schaubudenbesitzer Maj in Chlumez beschäftigt, dem sie auch den Revolver gestohlen hatten. Die Verhafteten leugnen zwar noch, doch ist deren Schuld erwiesen. Am 28. d. Nachmittags fand unter massenhafter Betheiligung der Bevölkerung das Leichenbegängniß des ermordeten Gendarmen statt. — Vom 28. d. berichtet man aus Lemberg: Die meisten Häftlinge des Strafhause wiesen heute die ihnen angebotenen Speisen zurück. Die Arbeit in den Werkstätten des Strafhause ruht seit zwei Tagen. Die bisher angewendeten Strafmittel blieben fruchtlos. Die Aufsichtskommission mit dem Staatsanwalt, die heute das Strafhause besuchte, wurde von den Sträflingen mit Schmähungen empfangen. Die Rädelführer, die zur Strafe gefesselt wurden, wukten sich auf bisher unaufgeklärte Weise von den Hands- und Fußhellen zu befreien und warfen sie zum Fenster hinaus. Wie verlautet, will das Justizministerium in den nächsten Tagen sämtliche Sträflinge in andere, zum Theil außerhalb Galiziens gelegene Strafanstalten überführen lassen.

(Das Standrecht in Agram) wird am 1. November l. J. aufgehoben werden.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde eine 10 Kronen-Note, ein Damenhemd und ein Schlafrock; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefangen wurde ein weißes Hamm; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Neuere Nachrichten.

Kronstadt, 29. October. In der heutigen Generalversammlung des Kronstädter Comitats gelangte die Currende des Preßburger Comitats in Angelegenheit der Bänderung des Nationalitätengesetzes zur Verhandlung. Es entspann sich eine lebhaftere Debatte, in welcher Julius Moor und Dr. Johann Zakarias für, Karl Lutz, die Romänen Dr. Aurel Muresanu und Lenger, ferner der Sachse Eugen Lassel gegen den Preßburger Antrag sprachen. Dieser wurde denn auch zurückgewiesen und wird die Regierung ersucht werden, das Nationalitätengesetz einzuzulassen. — Ueber die Verordnung des Ministers des Innern betreffend die ungarischen Ortschaftsnamen sprach die Versammlung ihr Bedauern aus.

Fremden-Liste

vom 30. October.

- Hotel Kömischer Kaiser. Razingy, Inspector, Malnassu, Kaufmann, von Klausenburg; Hubab, Forstmeister, Bely, Förster, von Müllbach; Krizan, Jurist, von Belényes; Löbl sammt Gattin, Ober-Stuhlsrichter, von Vajta-Gunab; Szécs, Privatier, von Karlsburg; Bertiprach, Kaufmann, von Kronstadt; Weßmann, Kaufmann, von Bukarest; Goldmann, Kaufmann, von Temesvar; Bartos sammt Gattin, Kaufmann, von Groß-Rikinda; Großmann, Felleb, Breiner, Procurator, Feldmann, Kovacs, Kaufleute, von Budapest; Klusich, Graf, Furtenbach, Frislen, Lehmann, Felix, Kaufleute von Wien.
- Hotel Reuivier. Veres, Gerichts-Notar, Vajszel, Gerichts-Rath-Gattin, von Kir-Szereda; Neuberger, Kaufmann, von Wien; Enkelhardt, Kaufmann, von Fogaras.
- Hotel Wihau. Gruber, Grundbesitzerin, von Bresspata.
- Hotel Central. Bül, Privatier, von Krad; Gellner, Affecuranz-Inspector, von Maros-Basarhely; Morava, Sägeleiter, von Vargyas.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 1. November 1902:

Abonnement Gröffnungs-Vorstellung: Rosenmontag. Eine Officierstragdie in 5 Acten von Otto Erich Hartleben. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. October.

4 1/2 % ung. Goldrente	119.80	1860-er Lose	150.00
4 % ung. Kronen-Rente	97.80	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1570.00
4 % ung. Grundentl.-Obligationen	97.75	Ungarische Credit-Actien	705.00
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.00	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	701.00
Ungarische Prämien-Lose	201.00	20 Francs-Stücke	19.05
4 1/2 % ung. Deferr. Papier-Rente	100.40	Deutsche Reichsmark	116.87 1/2
4 1/2 % ung. Silber-Rente	100.40	London a vista	239.10
4 1/2 % Deferr. Gold-Rente	120.50	Paris a vista	95.17 1/2
4 1/2 % Kronen-Rente	100.00	R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz.	101.50	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.70
5 % " " " Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.00		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 29. October.

4 1/2 % ung. Gold-Rente	120.30	3 1/2 % Deferr. Investitions-Rente	91.00
4 1/2 % Kronen-Rente	97.60	1860-er Lose	150.25
3 1/2 % ung. Kronen-Rente	90.10	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1565.00
4 % ung. Grundentl.-Obligationen	97.50	Ungarische Credit-Actien	704.00
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.00	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	697.75
Ungarische Prämien-Lose	201.00	20 Francs-Stücke	19.05
4 1/2 % ung. Deferr. Papier-Rente	100.90	Deutsche Reichsmark	116.85
4 1/2 % ung. Silber-Rente	100.80	London a vista	239.05
4 1/2 % Deferr. Gold-Rente	120.50	Paris a vista	95.17 1/2
4 1/2 % Deferr. Kronen-Rente	100.20	R. u. f. Ducaten	11.35
4 1/2 % Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz.	101.50	Italienische Lire	95.15
5 % " " " Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	101.70	allgemeinen Sparcasse IV. Emission	101.70

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 30. October.

Ducaten	Kr. 11.25	11.35	20 Mart-Stücke	Kr. 23.35	23.50
Lei (Noten)	" 94.70	95.00	Rapsoend'or	" 18.98	19.06
Lei (Silber)	" 94.00	94.70	Rubel (Noten)	" 253.00	254.50
Leit. Lire (Gold)	" 21.40	21.55	Rubel (Silber)	" 243.00	246.00
Pfund Sterling	" 23.84	24.00			

N.-Z. 17455/1902.

[189] 1-1

Kundmachung.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche auf dem Gebiete unserer Stadt in mehreren Gehöften ausgebrochen ist, somit epidemisch auftritt, wird hiemit Folgendes verfügt:

1. Mit sämtlichen Spaltthüren ist der Verkehr auf dem Gebiete der Stadt verboten; Futtermittel und Dünger dürfen aus der Gemarkung nicht verführt werden, der ganze Viehstand — mit Ausnahme der Pferde — ist einzustellen.

2. Die Ausgabe der Viehpässe (mit Ausnahme für Pferde) wird eingestellt und die Einwohnerpflicht hiemit aufgehoben, die in ihrem Besitze befindlichen Viehpässe dem Magistrat (Viehfabrik-Abteilung) zum Aufbewahren binnen 24 Stunden zu übergeben.

3. Mit Bewilligung der Behörde I. Instanz (Magistrat) können die Zugthiere zur Arbeit benützt und einzelne Thiere zum sofortigen Abchlachten verkauft werden. Diese Bewilligung wird in der Viehfabrik-Abteilung, Fleischerstraße Nr. 4, täglich Vormittags von 8 bis 10 Uhr erteilt.

4. Den Fleischhauern und Viehhändlern ist der Eintritt in die Stallungen verboten.

5. Es ist verboten, die Milch der an Maul- und Klauenseuche erkrankten Thiere in den Verkehr zu bringen oder zu verbrauchen; die Milch von gesunden Thieren aus nichtverseuchten Höfen kann nur in ge- fochtem Zustande in Verkehr gebracht werden. Kranke Thiere dürfen für den Consum nur mit der durch den Bürgermeister auf Grund eines Gutachtens des städtischen fönlgl. ung. Thierarztes erteilten Bewilligung geschlachtet werden.

6. Häute, die von maul- und klauenseuchenkranken Thieren stammen, sind mit Kalkmilch zu desinficieren.

7. Jeder neue Erkrankungsfall ist in der Viehfabrik-Abteilung, Fleischerstraße Nr. 4, unverzüglich, längstens aber innerhalb 24 Stunden anzuzeigen. Zuwiderhandelnde werden im Sinne der §§. 149, 153 a) und 154 k) VII. G.-M. ex 1888 streng bestraft.

Nagyseben, am 28. October 1902.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Aurel Berejan in Sebeshely. (Großer Bezirksgericht.)

Am 4. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Stefan Detöcs in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 10. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Simon Schimmerling in Dobca und in Kocsfeld. (Maros-Meerer Bezirksgericht.)

Am 10. November (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Friedrich Gregorius in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

frische Donau-fische

täglich bei mir zu haben. Sonntag, Dienstag und Freitag auch in der Saggasse vor den Fleischbänken. Bestellungen werden prompt effectuirt.

A. L. Halpern,

Elisabethgasse 34. (955) 3-4

Director Import.

Original feinst

Jamaica-Rum

von der Firma

Adams Brothers & Co. in London.

Alleinverkauf bei

Ludwig Fuchs,

Hermannstadt. (987) 1-10

Director Import.

Mache meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich zu dem bevorstehenden Todestage **Allerheiligen großen Vorrath von Grab-Ärzen** in der **Blumen-Handlung,** Kleiner Ring 9, Huetplatz 9, auf Lager habe, wofürst auch alle Arten **Blumen-Arrangements** auf das Feinste zu den billigsten Preisen angefertigt werden.

Empfehle ganz besonders garantiert echten, reinen **Blüthen-Schleuder-Honig** aus eigener Bienenwirtschaft, vorrätig in 1/8, 1/4, 1/2 und 1 Kilo-Gläsern.

Übernehme wie bisher alle **Gärtner-Arbeiten.** Hochachtungsvoll

R. Schneider, Kunst- und Handels-Gärtner, Hermannstadt. (982) 3-4

Eine interessante und lesenswerthe **Studie** für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien** (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. **Billigst gestellte Kostenvorschläge** prompt.

Schlafzimmer-Einrichtung,

nicht gebraucht, mit schwarzem Marmor, in modernem englischen Styl, feinst gearbeitet, ist wegen eingetretener Hindernisse um 520 Kronen zu verlaufen

Neugasse Nr. 13. (988) 1-3

Süßer Most

per Liter 30 Kreuzer.

Ludwig Koschut, vis-à-vis der Reitschule. (993) 1-1

Kirscher's „Unicum“!

Dem hochgeehrten p. t. Publicum bringe ich höflich zur Anzeige, dass mit **1. November l. J. im grossen Saale** das **Abonnement für den Mittagstisch** eröffnet wird, wodurch selbstverständlich das Belieben der p. t. Gäste, auch à la carte speisen zu können, nicht ausgeschlossen ist. Meine gut renommirte Küche sei im Anschlusse hieran neuerdings bestens empfohlen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, ergebenst bekannt zu geben, dass für **festliche Anlässe**, wie Hochzeiten u. s. w., dann für **gesellige Zusammenkünfte** jederzeit **separire Räumlichkeiten** zur Verfügung stehen und dass ich es mir ganz besonders angelegen sein lassen werde, das hochgeehrte p. t. Publicum auch in dieser Beziehung vollkommen zufriedenzustellen.

Mit der freundlichen Bitte, mich mit recht zahlreichem Besuche zu beehren, zeichne hochachtungsvoll

Emil Kirscher. (986) 1-2

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 30-38

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines **vortrefflichen Geschmacks** wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Das Wasser unserer

Gleichenberger Constantin-Quelle

— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen **Katarrhe aller Schleimhäute**, insbesondere **Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe** —

versendet die **Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma

J. B. Misselbacher sen. (944) 4-25

AUS ERSTER HAND KAUFEN SIE AM BESTEN.

Grösste Musik-Instrumenten-Fabrik in Ungarn für Blech-, Holz-, Blas- und Streich-Instrumente.

J. STOWASSER,

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrikant, Lieferant der k. u. k. Armee und der k. ungar. Honvéd, Budapest, II., Lánchíd-utca 5. szám.

Größtes Lager in allen Musik-Instrumenten. Violinen, Cello, Bässe, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Cimbale.

Tárogató, eigene Construction, von 30 fl. aufwärts. Schule mit Clavier-Begleitung gratis.

HARMONIKAS mit unverwundlichen Tönen. Specialität: Concert-Harmonikas mit Stahlböden, ausschließlich eigenes Modell.

Neu errichtende **Musik-Kapellen** zu billigen Preisen und günstigen Bedingungen.

ILLUSTRIRTER PREISCOURANT Instrumente, b) Harmonien, c) Harmonikas, GRATIS UND FRANCO. (801) 9-20

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr

1903.

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1903 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostartabelle — Gerichtsferien.

Kalendarium. Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparsasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen.

Georg Gottlieb Budaker. **Siebenbürgische Regimenter.** Von O. Criste.

Tamasdan's Fluch. Erzählung aus dem siebenbürgischen Erzgebirge. Von Julius Theiss.

Witwentrost. **Rückblick** auf die Zeit vom 1. September 1901 bis Ende August 1902.

Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate.

Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.